

Wie Frauen lustvoll Beute machen



Angeln ist langweilig, du sitzt den ganzen Tag herum, starrst stumpf aufs Wasser, nichts passiert. Das ist doch öde. Würde meine beste Freundin sagen.

Angeln ist archaisch. Ein Mensch auf der Jagd, sich aus der Natur ernährend. Ein Gefühl von Wildnis und Freiheit. Sage ich.

Langsam wird es hell. Auf den Feldern sammeln sich unter dem Morgendunst die Graureiher. Die Angel geschultert, den Kescher in der Hand, wandere ich zum See, lasse mich nieder. Kilometer um mich herum keine Ortschaft, keine Straße. Rehe auf der Lichtung, ein Otter schwimmt auf mich zu. Safari.

Weit werfe ich die Angel in den See, Köder und Gewichte genau ausgeklügelt: Wie steht die Sonne, wie warm ist es, in welcher Tiefe steht meine Beute? Nie würde ich

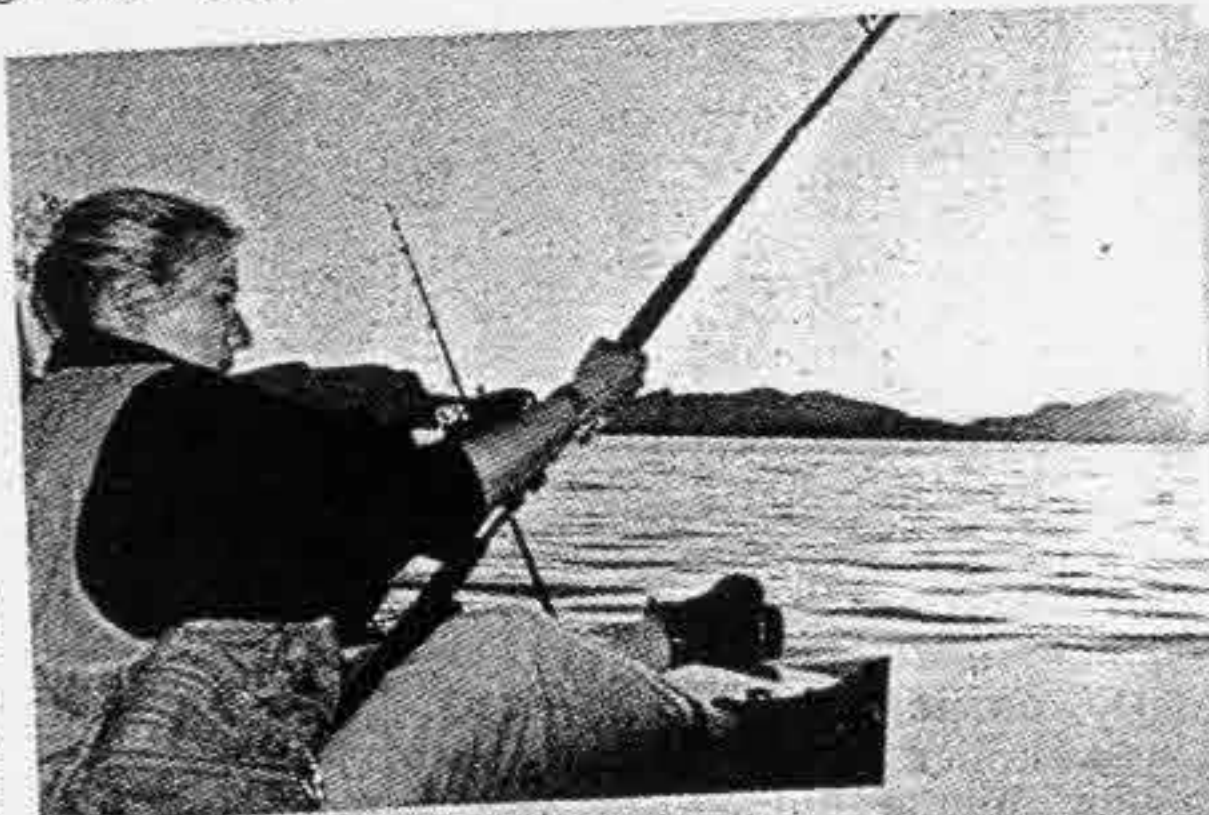
neben 20 Anglern in Reih und Glied stehen, die Rute in ausgebagerte Forellenteiche halten und bequem für meinen Kochtopf zu Hause angeln. Da könnte ich auch gleich in den Fischladen um die Ecke gehen. Ich will in der Natur sein, unzivilisiert.

Angeln ist eine Sache der Extreme, extrem ruhig und extrem aufregend. Ich lasse mich völlig auf die Landschaft ein, die Geräusche, die Gerüche, das Licht. Hänge meinen Gedanken nach. Die Ruhe vor dem Biss. Dann ein Ruck. Der kleine rote Schwimmer, die Pose, zuckt. Angebissen. Adrenalin schießt ins Blut, Jagdinstinkt.

Wer denkt, ich könnte den Fisch jetzt einfach rausziehen, der irrt sich. Ein Fehler, und er ist weg. Hat der Fisch den Köder überhaupt geschluckt oder knabbert er nur dran herum? Ganz genau beobachte ich die Pose und setze dann im richtigen Moment den Antrieb mit der Rute. Ziehe sie mit einem Ruck gleichzeitig nach oben und nach hinten, damit sich der Haken im Maul verfangt.

Männersache Angeln? Von wegen: Schon über 50 000 Frauen suchen den Kampf mit dem Fisch. In WELT am SONNTAG schreibt **Tanja Pfeiffer** über die Faszination in der Wildnis

Die Rute biegt sich, der Kampf beginnt. Anziehen, aber nicht zu stark, Schnur geben, anziehen. Den Fisch drillen, bis er müde wird. „Bedächtig, damit die



Anglerromantik in Norwegen: Tanja Pfeiffer, 30, fischt im Fjord, Hund Paddy stets an ihrer Seite

Schnur nicht reißt oder der Fisch vom Haken rutscht. Frauen, so heißt es, Angeln mit mehr Gefühl. Männer behaupten sogar, dass sich besonders Lachs von den weiblichen Pheromonen angezogen fühlt und bitten ihre Freundinnen, die Köder für einige Zeit in ihren BHs aufzubewahren.

Jeder Fisch kämpft anders. Die Forelle schnappt sich genussvoll den Köder, verschlingt ihn sofort und kämpft dann wild, springt sogar aus dem Wasser. Der Aal nimmt seine Beute vorsichtig, schluckt sie lange nicht, schwimmt damit erstmal ein Stück weg. Wenn er merkt, dass

er am Haken hängt, flieht er geschmeidig über den Grund, wickelt sich um Wurzeln. Was habe ich an der Angel?

Das Anlanden des Fisches ist der Triumph. Doch egal, was ich jetzt tue: Den Kritikern kann ich es nicht recht machen. Schmeiße ich den Fisch wieder ins Wasser heißt es: „Was? Nur wegen eines Machtspielchens wird einem Lebewesen ein Metallhaken durch das Maul gezogen?“ Und töte ich den Fisch, dann bin ich erst recht brutal.

Mein Ehrenkodex: Der Natur nur so viel entnehmen, wie ich selbst essen will. Und Fische, die kleiner als das Mindestmaß sind, die setze ich sofort wieder zurück ins Wasser; die sind einfach noch zu jung. Meine Hände müssen dabei nass sein, sonst wird die Schleimhaut des Fisches verletzt, er könnte an Pilzbefall erkranken und sterben.

Der Fisch ist von unserem Kampf erschöpft, wenn ich ihn mit dem Kescher lande. Mit der Lösezange den Haken aus dem Maul entfernen, der Schlag auf den Kopf zur Betäubung, Töten

mit einem Stich ins Herz – das alles geht mechanisch, Routine. Der Herzstich muss sitzen. An der Stelle unter dem Kopf, in dem Dreieck etwas unterhalb der Kiemenbögen. Ich lasse den Fisch ausbluten, vom After her schneide ich ihn

mit dem Jagdmesser auf und nehme ihn aus. Keine Spur von Abscheu.

Abends am Lagerfeuer der Geruch von gegrilltem Fisch. Marlboro-Mann-Romantik. Nirgends auf der Welt kriegst du so frischen Fisch. Ein Geschmack, als ob du mit geöffnetem Mund durch ein Aquarium schwimmst. Das findet übrigens auch meine beste Freundin.

(Aufgezeichnet von Michaela Freund)

